

Routinen

1

Die Vibrationen ihres Handys weckten sie. Stöhnend drehte Maya sich auf den Rücken und tastete mit der Hand nach dem Ursprung des Störsignals. Manchmal fragte sie sich, warum sie sich einen Wecker stellte. Dazu auch noch auf sieben Uhr dreißig. Sie musste nirgends hin. Ihr täglicher "Schulweg" bestand aus fünf Schritten aus dem Bett zu ihrem Schreibtisch. Das Klingeln verstummte, das Vibrieren hörte auf und Maya richtete sich auf. Jetzt war sie wach und obwohl alles an ihr danach schrie, sich wieder umzudrehen und weiter zu schlafen, schlug sie die Decke zurück, stand auf und tapste ihre fünf Schritte zum Schreibtisch. Sie streckte sich, gähnte und ließ sich in den Drehstuhl fallen. Sie drehte sich einige Runden während ihr Laptop hochfuhr. Routine... deswegen stellte sie sich einem Wecker. Um nicht aus der Routine zu kommen. Kaffee, dachte sie, bevor sie sich aufraffte und leicht schwankend von ihrem Drehwurm in die Küche stolperte.

2

Toms Mathelehrer redete schon seit knapp einer halben Stunde. Er sprach von Integralrechnung, aber Tom hörte nicht zu. Er hatte das Kopfkissen wieder über seinen Kopf gezogen und lauschte mehr oder weniger dem Rauschen der Stimmen. Er war so müde. Warum mussten die Lehrer die Telefonkonferenzen auch um acht Uhr morgens ansetzen? Wer war denn um die Zeit schon wach? Mit einem Schaudern dachte er an die Zeit vor ein paar Monaten zurück. In der er jeden Tag um sechs Uhr aufgestanden war, um zur Schule zu gehen. Den Gedanken an die Zukunft unterdrückte er. Oder er versuchte es. Wie die Assignments an einem Montagmorgen strömten die Sorgen in seinen Kopf. Wie würde es weitergehen? Nicht nur in Mathe hatte er den Anschluss komplett verloren, sondern auch in Chemie und PB. Nächstes Jahr würde er sein Abitur schreiben. Ohne in der Schule gewesen zu sein. Mit einem Ruck setzte er sich auf. Das Kissen wurde schwungvoll vom Bett geschleudert und sein Kopf tat weh von dieser schnellen Bewegung. Es dauerte einen Moment, bis die schwarzen Flecken vor seinen Augen sich klärten. Aber dann stand er auf. Das Handy war auch vom Bett gefallen und nuschetete nun in den Teppich. Er sammelte es auf. Keine Ahnung, wovon sie sprachen. Der Anschwung von Motivation ebte fast so schnell ab, wie er gekommen war. An dessen Stelle trat Verzweiflung. Tom wusste, er hatte viel zu viel verschlafen. Sich alles selbst beizubringen und nebenbei dem aktuellen Stoff zu folgen, war unmöglich. Alleine würde er das nicht schaffen. Er straffte seine Schultern. Sein Beschluss stand fest, obwohl es ihm peinlich war. Mit flinken Fingern tippte er eine Nachricht.

Und bevor er sich noch dagegen entscheiden konnte, schickte er sie ab. Kurz darauf erhielt er eine Antwort: „Das ist schade Tom, aber das kriegen wir hin.“ Tom seufzte. Die Unterstützung des Mathelehrers hatte er. Doch die Arbeit hatte gerade erst begonnen. Ab jetzt, versprach er sich, würde es besser werden. Und aktivierte zwei Wecker auf dem Handy. 23 Uhr Schlafenszeit und 7.30 Uhr aufstehen. Er brauchte Routine. Und Tom wusste, es war seine Verantwortung, diese zu schaffen.

3

Maria versuchte sich zu konzentrieren. Die Schrift auf der PDF verschwamm immer wieder. Und jeden Satz las sie doppelt, um ihn zu verstehen. Im Hintergrund kreischte Milo. Sie sehnte sich nach der Ruhe ihres Büros. Dort war das einzige Geräusch das Tippen ihrer Tastatur und der ihres Kollegen. Mit einem Seufzer nahm sie einen Schluck ihres Kaffees. Und verzog angewidert das Gesicht. Kalt. Ih! Mit Schwung stand sie auf, um sich einen Neuen zu holen. Während die Maschine lief, warf sie einen Blick in das Zimmer ihres Kindes. Milo lag auf dem Parkett. Die Filzstifte waren quer über den Boden verteilt. Die Fibel und die Arbeitsblätter stapelten sich in der Ecke. Als Maria heute Morgen nach ihm geschaut hatte, hatte er am Tisch gesessen und stolz gesagt, er würde jetzt auch arbeiten, so wie Mami. Zehn Minuten später hatte er aufgegeben. Maria hatte zwar versucht, ihn zum Arbeiten zu bringen, aber er war ein Erstklässler und hatte nie gelernt zu lernen. Seine Konzentrationsspanne war die eines Eichhörnchens. Aber Maria musste ihre Arbeit machen. Nachmittags, wenn sie Zeit hatte, würde Milo dran sein. Dann würde sie ihm helfen, das Alphabet und die Zahlen zu lernen. Wenn sie es schaffte, dann würde sie kochen. Wenn nicht, dann würden sie halt wieder etwas bestellen. Mit einem Mal wurde Maria ganz müde. Ein Druck auf ihrer Brust machte sich bemerkbar und Tränen der Verzweiflung kämpften sich nach oben. „Mama!“ Milo strahlte sie an. „Guck mal Mama! Das habe ich für dich gemacht!“ Maria lächelte. Gerade als sie das Bild betrachtete, hörte sie ein kreischendes Klingeln aus ihrem Büro. „Mama muss kurz los, Schatz.“ Sie warf das Bild auf den Küchentisch und eilte zurück zur Arbeit. Der Kaffee war schon wieder kalt geworden.

Romy Kachel (17 Jahre)